

Predigt zu Markus 16,1-8 - Ostern 2018
Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen am 1. April 2018
von Codekan Dr. Gottfried Claß

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Liebe Gemeinde!

Was für ein Schrecken, wenn auf einmal wahr wird, was wir glauben!

Was für ein Schrecken, wenn die Wirklichkeit Gottes einfällt.

Einfällt in unser Leben, unsere Rituale, unsere vertrauten Gefühle von Verlieren, sich Dreinschicken, Traurigsein.

Ostern *ist* erschreckend. Ostern stellt die Welt auf den Kopf.

Ostern setzt die Kernenergie Hoffnung frei.

Da haben wir uns schon längst ins Unabänderliche geschickt: Tot bleibt tot.

Und plötzlich ergreift „es“ uns.

Plötzlich ergreift „er“ uns, Gott.

Erschütternd.

Und wir glauben, was wir nicht zu hoffen wagten.

Diese älteste Ostererzählung hat es in sich.

Wir halten an vier Stellen inne.

1. „Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.“

Dieser Sabbat, der auf den Karfreitag folgte, kam für die drei Frauen nicht wie die *freudig begrüßte Königin* im jüdischen Sabbatritual, sondern wie ein *zentnerschwerer Stein*, der sie in ihrer Trostlosigkeit einschloss.

Ihnen war ein sehr geliebter Mensch gestorben. Und noch mehr!

Ihre ganze Hoffnung war mitgestorben.

Denn Jesus hatte wirklich ein Feuer der Hoffnung angezündet.

Hatte sie aufgeweckt aus einer dumpfen Erstarrung.

Aber jetzt: alles zunichte!

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, dieser Schrei, mit dem er gestorben war: gellte ihnen noch in den Ohren.

„Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.“

In diesem Satz ist die ganze Spannung drin, die über dem Weg der Frauen liegt.

Sehr früh“ drängt es sie zum Aufbruch. An tiefen Schlaf ist sowieso nicht zu denken. Zu groß ist die Unruhe. Die Schatten des Karfreitags weichen nicht.

Doch dann wird noch eine andere Zeitbestimmung verwendet: „*als die Sonne aufging*“.

Denkt man da nicht unwillkürlich an die „Ostersonne“, an den Anbruch des Neuen?!

Und noch etwas können wir mithören bei dieser Datumsangabe:

Das ist **Gottesdienstzeit!**

In der Frühe des ersten Tags der Woche feierten die christlichen Gemeinden in der Antike ihren Sonntagsgottesdienst.

Markus sagt seinen Lesern: Wenn ihr Gottesdienst feiert, da seid ihr ganz dicht dran an diesem unbegreiflichen Ereignis der Auferstehung Jesu Christi.

Liebe Gemeinde, heute *ist* der erste Tag der Woche und wir feiern Gottesdienst. Ich möchte Sie auf ein paar Verbindungen aufmerksam machen:

- Erinnern Sie sich, wie der auferstandene Christus seine Jünger, die ganz unter dem Karfreitagsschock standen, angesprochen hat? „Friede sei mit euch!“ --- Nachher werden wir den **Friedensgruß** austeilen.
- Da kehren zwei Jünger wenige Tage nach der Katastrophe des Karfreitags nach Emmaus zurück und sie denken: Was bleibt uns anderes übrig, als wieder in unser altes ödes Leben zurückzukehren. Doch da gesellt sich ein unbekannter Dritter dazu. Und was tut er? **Er legt ihnen die Schrift aus**, und zwar so, dass der Karfreitag in neuem Licht erscheint.
Auslegung der Bibel – das ist auch ein Herzstück unseres heutigen Gottesdienstes.
- Und dann in Emmaus angelangt setzt sich der Unbekannte noch mit ihnen zu Tisch, **„nahm das Brot, dankte, brach`s und gab`s ihnen“**. Und in dem Moment dämmert`s ihnen: Er ist`s! Der auferstandene Christus!
Nachher werden wir Abendmahl feiern!

Merken Sie, wie nah unser Gottesdienst an Ostern rückt!

Die Weisen, wie der Auferstandene sich den Seinen gezeigt hat, finden sich in unseren Gottesdiensten wieder. ----

Zurück zu den Frauen:

Kaum ist der Sabbat vorüber, kaufen sie Salben und brechen auf.

Merkwürdig: Sie gehen wie zu einem Lebenden, dem sie Gutes tun wollen.

Sie wollen nicht wahrhaben, dass sie zum *Grab* gehen, dem Ort der unwiderruflichen Trennung.

Ja, sie gehen mir nah, diese Frauen.

Sie verkörpern die nicht endende Reihe von Menschen, die sich auf schweren Beerdigungen kaum noch auf den Beinen halten können vor Schmerz am offenen Grab.

Denn da unten liegt ihre Liebe, und sie können sich nicht von ihr trennen.

Und mit dem Blumenstrauß oder der Schaufel Erde werfen sie ihr eigenes Herz mit hinunter, um dem Geliebten nahe zu sein, - wo es doch kein Nahe-Sein mehr geben kann. Weil der Tod das Band zerrissen hat.

2. „Er ist nicht hier...“

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.

Was ist da bloß passiert?! Die Frauen trauen ihren Augen nicht.

Wer hat den Stein vor Jesu Grabhöhle ins Rollen gebracht?

Ausgerechnet diesen tonnenschweren Stein, der Jesu Schicksal verkörperte.

Es war doch alles entschieden.

Jesus war endgültig ausgesperrt aus dieser Welt der Lebenden.

Nun konnten die Mächte dieser Welt ungestört schalten und walten, Schrecken verbreiten, Hoffnung zerstören.

Oder doch nicht?

Hatten sie am Ende einen nicht auf der Rechnung? --- Gott selber!

Er brachte den Stein ins Rollen.

Er machte damit klar: Ihr Mächte und ihr Mächtigen – nicht ihr habt das letzte Wort. Das gehört mir. Ich habe den Stein, der alle Toten vom Leben ausschließt, auf die Seite gerollt.“

„Er ist nicht hier!“ sagt diese Gestalt im Grab.

Ein Schrecken durchfährt die drei Frauen: Wie kann das sein? Was ist da los?

„Kommt, überzeugt euch. Seht die Stätte, wo sie Jesus hingelegt haben.

Da ist nichts zu holen, nichts zu finden – leer!“ Die Frauen sind sprachlos.

Und sind wir es nicht auch?!

Selbst nach zweitausend Jahren christlicher Verstehensversuche.

Ostern ist das Fest, das uns zuerst etwas nimmt.

Unsere Sicherheiten nämlich, wie es auf dieser Welt zugeht.

Die Koordinaten, innerhalb derer wir unser Leben eingerichtet haben – sie stimmen plötzlich nicht mehr.

Unsere Räume – seien es Gräber, seien es Kirchen, seien es Verstandesgebäude oder Herzkammern – unsere Räume können den auferstandenen Christus nicht fassen.

Der Weg zur Osterfreude geht über das Ostererschrecken hindurch.

Ostern, liebe Gemeinde, ist das Fest, das dich trotz prall gefüllter Osternester mit einem leeren Raum erwartet.

Doch wo ist er dann, der Auferstandene???

3. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Ausgerechnet in *Galiläa*!?

Galiläa, da kommen sie doch her. Da haben sie als Fischer ihr Brot verdient.

Haben geheiratet, Kinder großgezogen, die Alten versorgt.

Galiläa, das ist Alltag pur.

Ausgerechnet dort sollen sie dem Auferstandenen begegnen!

Mitten im täglichen Kleinklein.

Wie kann das zugehen, wo uns der Alltag oft ganz gefangen nimmt?

Wo uns die Not dieser Welt oft einschüchtert und lähmt.

Galiläa, das ist auch die Gegend, wo alles angefangen hat - mit Jesus.

Wo er sie angesprochen, berufen hat.

Wo er ihnen Gott ganz neu nahegebracht hat - als liebenden Vater.

Diese Anfänge von damals - sie werden jetzt ganz neu wichtig.

Für uns, liebe Gemeinde, sind sie lebendig in den ganzen Jesusgeschichten.

Markus sagt: Holt sie hervor, fangt sie neu zu lesen an und entdeckt:

All diese Geschichten kippen nun in Richtung Ostern.

> Da war ein Gelähmter. Seit vielen Jahren an seine Matte gefesselt.

Alle dachten: Was für ein armes Schwein. Nur Pech gehabt im Leben.

Jesus aber sagt zu ihm: „Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben. -

Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“

Osterspuren!

> Oder da gerieten die Jünger in einen furchtbaren Sturm. Der Boden wankte und schwankte

unter ihren Füßen. Ihr Glaube, ihr Vertrauen – wie weggepustet. Zum Glück erinnerten sie

sich: Jesus ist ja mit im Boot! Und er bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig!

Verstumme! Und der Wind legte sich und es war eine große Stille.

Osterspuren!

Ja, diese Jesusgeschichten haben unbändige Kraft.

Wir brauchen sie für unseren Alltag nach Ostern.

Denn sie stellen diese Welt in ein neues Licht.

Sie machen uns gewiss: Das Lamm zwingt den Wolf in die Knie.

Liebe ist das einzige Überlebensmittel auf der Welt.

Sie stecken dich an mit österlichem Lebensmut, diese Geschichten.

4. „Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“

Wie soll man auch solch umwälzende Erfahrungen in Worte fassen?

„Ihn zu fassen ist unsere Freude zu klein“ schreibt Friedrich Hölderlin.

Um wie viel mehr dann unsere eigene Sprache.

Außerdem: Mit dieser unglaublichen Botschaft von der Auferstehung kann man sich eigentlich nur lächerlich machen. Und so war es auch: Man glaubte den Frauen nicht, man nahm sie nicht ernst. Nicht einmal die anderen Jünger.

Und wir?

Fürchten wir auch die Wucht der Botschaft und verschließen die Ohren?

Fürchten wir auch, uns lächerlich zu machen und verschließen den Mund?

Liebe Gemeinde, vielleicht aber wartet die Welt in all ihrem Jammer insgeheim auf den österlichen Triumphschrei.

Ich wage es auch nicht zu schreien. Obwohl ich es mir befreiend schön vorstelle. Aber ich kenne eine feine Form des Triumphschreis.

Das sind für mich die ersten Töne der Osterfanfare „**Christ ist erstanden**“.

Sie erschüttern Mark und Bein.

In meiner ersten Gemeinde hat der Posaunenchor bei jeder Beerdigung dieses Lied angestimmt. Es hat mich immer zutiefst gerührt.

Wir dürfen darauf nicht verzichten.

Ich will, um Vergänglichkeit, Abschiede und Tod wissend, diesen Triumphschrei des Lebens hören. Und einstimmen, wenn es geht.

„Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.“

Ich will erschrecken, so dass die Botschaft nicht im Kopf stecken bleibt, sondern ins Mark geht.

Und die Frauen „gingen hinaus und flohen von dem Grab“.

Da muss man fliehen, rennen, keuchen.

Die Energie will ja irgendwo hin.

„... denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.“

„Entsetzen“ – das griechische Wort heißt „Ekstasis“

Hören Sie etwas? Genau! Ekstase ist das.

Eigentlich muss man sagen: Die Frauen sind ver-rückt im schönsten Sinne des Wortes.

Denn ihre traurigen Seelen sind ver-rückt worden ins Entzücken.

Vom Tod ins Leben. Nicht weniger.

Zittern, Furcht und Schweigen der Frauen haben nichts mit Unglauben zu tun.

Vielmehr zeigt sich darin die bis ins Mark gehende Verwirrung, Erschütterung und Seligkeit der Frauen.

„Ihn zu fassen ist unsere Freude fast zu klein.“

Liebe Gemeinde, die Botschaft, die die Frauen in Ekstase versetzt hat, greift auch nach unseren Herzen.

Auf dass *wir* österlich ver-rückt werden.

Wir erleben immer wieder, wie ein Angststein unser Herz abschließen kann wie ein dunkles Grab. Für uns allein ist dieser Stein viel zu schwer.

Wir können diese Welt nicht retten.

Wir können die Abgründe der Trauer nicht überwinden.

Aber ein anderer kann auch deinen Stein wegwälzen.

Gott hat schon damit angefangen.

An jenem ersten Ostertag.

Auch dir kommt Christus entgegen und sagt:

„Ich bin auferstanden – für dich.

Bleib nicht im Dunkel zurück.

Das Osterlicht scheint schon und macht dein Herz frei.“ Amen.